

Pfefferkorn

Märchenstunde

Es war einmal ein wunderschönes Schloss. Von seinen Türmen aus konnte man die ganze Stadt überblicken. Viele Jahre lang kamen die Menschen aus nah und fern und fuhren mit der schlosseigenen Bahn auf den Berg, um die prächtige Aussicht zu geniessen und sich in der Schlossschenke mit kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnen zu lassen. Die findigen Schlossherren boten sogar Gästezimmer für jene an, die sich den Luxus einer Übernachtung hinter Schlossmauern gönnen wollten. Dann zogen die Schlossherren weiter und ihr Zuckerbäckerschloss an bester Lage fiel in einen tiefen Dornröschenschlaf. Zwar kam nach einigen Jahren die Kunde, dass ein exzentrischer Prinz aus Übersee sein Interesse angemeldet hat, was sich leider als Seifenblase erwies. Umso glücklicher waren die Stadtoberen, als endlich ein finanzkräftiger Investor sich nicht nur zum Kauf entschloss, sondern auch um Erlaubnis bat, das in die Jahre gekommene Schloss samt veralteter Bahn zu renovieren. Pläne wurden eingereicht und die Stadtoberen rieben sich die Hände, da das Wahrzeichen ihrer Stadt dereinst wieder in neuem Glanz erstrahlen würde, ohne dass sie dafür in die eigene Kasse greifen mussten. Aber wie in jedem Märchen gibt es auch in diesem einen Bösewicht, der allen den Spass verdirbt. Dummerweise schlüpfte ausgerechnet der finanzkräftige Investor in diese Rolle, weil er sich nicht an die Spielregeln hielt. Bewilligungen wurden erteilt – und elegant umgangen. Ultimaten wurden gesetzt und auch eingehalten – nur um weiter auf Zeit zu spielen. Die Bahnstation fiel im allerletzten Moment dem Abbruchbagger zum Opfer, wurde bislang aber nicht ersetzt. Die Schlosssanierung wurde noch nicht mal in Angriff genommen. Und immer noch sind die Stadtoberen davon überzeugt, dass mit einem weiteren Ultimatum doch noch alles gut kommt. Offenbar klammern sie sich an die alte Märchenlogik, die da heisst: «Als das Wünschen noch geholfen hat.»

Der Zwischenrufer
zwischenrufer@dieregion.ch

«Hamlet ist ein Riesenbrocken»

REUSSBÜHL – Die Theatergruppe der Kantonsschule Reussbühl bringt mit Shakespeares Hamlet am kommenden Wochenende ein Stück Weltliteratur auf die Bühne. Bis zur Premiere am Freitag soll der Text sitzen.

Hamlet hat es in sich – jede Menge Text und dies noch in Blankversen. Wahrscheinlich nimmt eine Schultheatergruppe gerade deshalb nur selten die Herausforderung auf sich, ein Stück Weltliteratur wie eben Shakespeares Hamlet auf die Bühne zu bringen. «Zwar wird das Werk in vielen Klassen des Gymnasiums immer noch gelesen und interpretiert», erklärt Annette Studer, Prorektorin der Kantonsschule Reussbühl. Doch diesem Text respektive seinen Figuren mit ihren Gedanken, Gefühlen und Machenschaften auf der Bühne Gestalt zu geben, sei eine ganz andere Sache. Dennoch wagte sich die Theatergruppe der Kantonsschule Reussbühl unter der Leitung von Georges Reber an diese Herausforderung und spielt am kommenden Wochenende das Originalstück in Blankversen, das für die Aufführung lediglich etwas gekürzt wurde.

«Das Stück «Hamlet» ist ein Riesenbrocken», so Georges Reber. So ist nicht nur der Umfang des Werkes riesig, auch der Inhalt ist sehr vielschichtig und komplex, was die Handlung ziemlich kompliziert macht. «Allein die Rolle des Hamlet ist so gross, dass es für eine Person schwierig ist, diesen Text zu bewältigen und auswendig zu lernen», erklärt Regisseur Reber. Louis Vogel, der die Hauptrolle des Hamlet spielt, hat dies trotzdem auf sich genommen. «Am Anfang war ich völlig erschlagen von der Textmenge», sagt der Maturand aus Malers. «Ich hatte sogar einmal von einer Aufführung geträumt, an der ich kein Wort wusste.» Doch mittlerweile habe sich diese Angst gelegt und der Text «sprudelt» nur so aus ihm heraus.

Zeitlos gültige Themen

Die Aufführung von Hamlet verlangt von den 19 beteiligten Schülerinnen und



Im Zug, im Bett oder gar unter der Dusche: Louis Vogel hat bei allen möglichen Gelegenheiten den Text für seine Rolle als Hamlet auswendig gelernt.

Schülern eine enorme Leistung. Die Proben laufen deshalb bereits seit dem August. Sei es über den Mittag, an Abenden oder Wochenenden, die Schüler von der 3. bis zur 6. Klasse seien stets mit viel Elan bei der Sache gewesen, freut sich Reber. «Ich glaube, die Spielenden waren recht stolz, an der Einübung eines so weltberühmten Stückes mitwirken zu können. Das war für viele auch die Motivation, die Mühen des Auswendiglerns überhaupt auf sich zu nehmen.»

Insbesondere die Themen, die in Shakespeares Hamlet vorkommen, hätten dazu bewogen, sich an dieses Werk zu machen. «Diese sind zeitlos gültig», erklärt Reber. Obwohl vor über vierhundert Jahren verfasst, enthält das Stück

alle Elemente, die heute noch zu einer spannenden Geschichte gehören: Liebe, Macht, Intrigen und Mord, worauf letztlich ein Showdown auf Leben und Tod folgt. Dabei hat Reber bei der Inszenierung des Werkes sehr darauf geachtet, die Handlung so zu erzählen, dass auch Zuschauer, die den Inhalt bisher nicht kannten, der Geschichte folgen können.

Weltliteratur anschaulich dargeboten

«Das Publikum erhält ein Stück Weltliteratur dargeboten und dies auf anschauliche und unterhaltsame Art und Weise. Wir versuchen, die Handlung des Stückes spannend, interessant und für alle verständlich zu spielen.» Unterstützt wird die Theatergruppe dabei auch von der

hauseigenen Rockband der Kanti, die eigens für das Theaterprojekt Musik komponiert hat und diese während des Stückes live performen wird. Auch die Beleuchtung liegt ganz in den Händen von zwei Schülern. Das Bühnenbild hat Georges Reber gemeinsam mit Raphael Egli, Lehrer für Bildnerisches Gestalten, entworfen. An der Premiere am Freitag um 20 Uhr werden die Schülerinnen und Schüler in der Pause eine Bar betreiben.

Andrea Zimmermann

Die Theatergruppe der Kantonsschule Reussbühl führt am Freitag, 22., Samstag, 23., und Dienstag, 26. März, jeweils um 20 Uhr, Shakespeares «Hamlet» in der Aula auf. Der Eintritt ist frei.

Alex Frei – vom FCB-Goalgetter zum FCL-Sportdirektor

LUZERN – Nachdem das Fussball-Fachmagazin «Der Kicker» schon anfangs Woche den Wechsel von Alex Frei vom FC Basel zum neuen Sportdirektor des FC Luzern vorzeitig an die Öffentlichkeit brachte, blieb den FCL-Funktionären nichts anderes übrig, als eiligst eine Pressekonferenz anzusetzen.

(mo) Damit sollten die Wogen des Erstaunens, der Skepsis sowie der freudigen Erwartung in Schach gehalten werden. Und obwohl schon vor der offiziellen Vorstellung des Baslers in der Swissporarena spaltenlange Artikel und ganze Bündel von Expertenmeinungen in den Printmedien und elektronischen Gefässen zu diesem Changement aufschienen, machten sich noch über 60 Medienvertreter auf den Weg ins FCL-Mediencenter.

Für Alex Frei war es ein Wiedersehen in altbekannter Umgebung, trug er doch schon 1999/2000 als Spieler die Farben des FC Luzern. Inzwischen hat sich das eher behäbige Stadion Allmend in die neuzeitliche Swissporarena gewandelt. Auch der Club hat sich bemüht, parallel zum Neubau, seine Strukturen und Führung den neuen Anforderungen anzupassen. Dies ging nicht ohne Geräusche und markante Zwischenrufe seitens der Investoren ab. Trainer kamen und gingen und auch der Sportdirektor musste Leine ziehen. Alex Frei wechselt am 15.



Rollenwechsel und neue Karriere beim FC Luzern: FCB-Spieler Alex Frei.

April zum FC Luzern. Dies war die klare Botschaft, welche die FCL-Chefetage anlässlich der offiziellen Vorstellung des neuen Sportdirektors verlauten liess. Tags zuvor, am 14. April, wird Frei im FCB-Heimspiel gegen den FC Zürich vor eigenem Publikum gebührend verabschiedet.

Einstimmige Entscheidung

Die Wahl des neuen Sportdirektors sei nach eingehender Evaluation der eingereichten Bewerbungs-Dossiers und

nach intensiven Gesprächen am 11. März mit einem einstimmigen Ergebnis erfolgt, hielt René Baumann, der Leiter Kommunikation der FC Luzern-Innerschweiz AG, fest. Alex Frei habe die Findungskommission, bestehend aus FCL-Präsident Mike Hauser, CEO Thomas Schönberger, Verwaltungsrat Marco Castellaneta und Investor Marco Sieber, mit seiner frischen, unverbrauchten und zielgerichteten Art voll überzeugt. Und schliesslich verzichtete auch die Holdinggesellschaft des FC Luzern mit

Walter Stierli, Bernhard Alpstaeg, Samih Sawiris, Hans Schmid, Fredy Flückiger und Rudi Gillmann einstimmig auf ihr Vetorecht. «Der FC Luzern setzt mit dieser Wahl auch in der Ausrichtung des Vereins konsequent auf die Karte Nachwuchs und Nachwuchsförderung», eine Marschrichtung, die Alex Frei, in seinen Voten und Antworten auf die zahlreichen Fragen aus der Schar der Medienschaffenden, bestätigte. Er werde die jungen Talente schrittweise an das Team heranzuführen und die Integration in das Mannschaftsgefüge fördern.

«Sind nicht alle begeistert»

Er ist sich bewusst, dass dies kein leichtes Unterfangen sei. Vorerst ist er überzeugt, dass der FC Luzern der Relegation entgegen könne und dann den Platz im Gefüge der Super League einnehmen werde, den ihm aufgrund seines Potentials zustehe. «Es ist klar, dass nicht alle von meiner Wahl zum Sportdirektor begeistert sind», gibt Alex Frei unumwunden zu. Er sei aber vertrauensvoll, dass es ihm mit (Fussball-)Leidenschaft und Ehrgeiz gelingen werde, die neu gesteckten Ziele zu erreichen.

Von der Medienkonferenz blieb der Eindruck zurück, dass die frühere erfolgreiche, aber immerhin partielle Reizfigur, sich in eine kontrollierte, immer noch selbstbewusste und zielgerichtete Persönlichkeit gewandelt hat.

DieRegion

Ich bestelle

- Ein Jahres-Abo Die Region zum Preis von Fr. 125.–
- Ein Schnupper-Abo Die Region für drei Monate zum Preis von Fr. 30.–
- Das Kombi Die Region+TV-Star für ein Jahr zum Preis von Fr. 215.– (statt 274.–)
- Zu meinem Jahres-Abo Die Region die Programmzeitschrift TV-Star für Fr. 125.– (statt Fr. 149.–)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Email _____

Einsenden an: Die Region, Baselstr. 21, Postfach 7254, 6000 Luzern 7

www.dieregion.ch